

Jasmin Marjam Rezai Dubiel (Hrsg.)

«Indignez-vous!»

Geschichte schreiben im 21. Jahrhundert

Neofelis Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Neofelis Verlag UG (haftungsbeschränkt), Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN: 978-3-943414-48-6

Inhalt

Einleitung.....	7
-----------------	---

I. Zwischen Historienkulisse und engagierter Literatur

Karin Peters

Das Verschwinden der Dinge. Zur Entfamiliarisierung des Alltäglichen im argentinischen Triptychon von Alan Pauls	15
---	----

Ulrike Pfeifer

<i>Memoria</i> in der spanischen Erzählliteratur des 21. Jahrhunderts: Die Rolle des Bösen in <i>El corazón helado</i> von Almudena Grandes...	41
---	----

Brahim Moussa

Enthistorisierung der Geschichte in Jenny Erpenbecks <i>Heimsuchung</i> und Helmut Kraussers <i>Eros</i>	59
---	----

Erik Schilling

Erinnertes Vergessen. Narrative Historiographie im 21. Jahrhundert am Beispiel von Umberto Ecos <i>La misteriosa fiamma della regina Loana</i>	79
--	----

II. Peripherie, Revolution und Zäsur

Isabell Lammell

Die Funktionalisierung des haitianischen Revolutionsführers Toussaint Louverture als Vollender der Französischen Revolution.....	97
---	----

Jasmin Marjam Rezai Dubiel

Revolution, Zeit und Geschichte im Iran des 21. Jahrhunderts. Islamische Geschichtstheologie in Houshang Golshiriz <i>Die vierzehn Heiligen I</i>	119
---	-----

Kai Fischer

„Komplicen sind die Neger aller Rassen“ – Revolution, Gedächtnis und Utopie bei Anna Seghers und Heiner Müller	145
---	-----

III. Literatur als andere Geschichtsschreibung

Christian Sternad

Der Papiertod und der Exzess der Wörter.

Die *Häretische Historie* bei Jacques Rancière 161

Maria Hinzmann

„Sie sollen nicht Raffael sein,

sondern ein glaubwürdiger Dokumentarist.“ –

Repräsentationen transkultureller Geschichte(n)

in Lukas Hartmanns *Bis ans Ende der Meere* 181

Abbildungsnachweise 208

Einleitung

Jasmin Marjam Rezai Dubiel

Ende des 20. Jahrhunderts postulierte Francis Fukuyama als Reaktion auf den Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks noch das „Ende der Geschichte“ und den Triumph des Liberalismus:

At the end of history, there are no serious ideological competitors left to liberal democracy. In the past, people rejected liberal democracy because they believed that it was inferior to monarchy, aristocracy, theocracy, fascism, communist totalitarianism, or whatever ideology they happened to believe in. But now, outside the Islamic world, there appears to be a general consensus that accepts liberal democracy's claims to be the most rational form of government, that is, the state that realizes most fully either rational desire or rational recognition.¹

Verspruch der Kapitalismus im Sinne von Adam Smith noch das Paradies auf Erden,² so wurde der Glaube an den Wohlstand aller durch die Finanz- und Bankenkrise 2007 tief erschüttert. Nicht nur im globalen Norden stellt sich nach dieser Zäsur die Frage nach dem Ende der Geschichte im 21. Jahrhundert.

In weiten Teilen der Welt setzte die Krise neue gesellschaftliche Dynamiken frei. So fanden grundsätzliche Veränderungen der politischen Landschaft in einzelnen Ländern der arabischen Welt statt. Unter dem Begriff „Arabischer Frühling“ ist diese heterogene Protestbewegung in die jüngste Geschichte eingegangen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden weltweit Stimmen laut, die mehr Demokratie und Mitbestimmung einforderten, es entstanden neue Geschichtsentwürfe, und zahlreiche junge Menschen postulierten eine Lebensführung nach dem Prinzip des Minimalismus, der sich durch eine auf die Lebensgrundlagen reduzierte antimaterialistische Lebensweise

1 Francis Fukuyama: *The End of History and the Last Man*. New York: Free Press 2006, S. 211–212.

2 Vgl. Adam Smith: *Wealth of Nations*. New York: Prometheus 1991.

auszeichnet. Im Zuge der Krise wurde die kapitalistische und neo-liberale Gesellschaftsordnung vor allem von der jungen Generation kritisch hinterfragt. Beispielhaft haben dies *Occupy Wall Street* und *Anonymous* gezeigt. Vor diesem Hintergrund äußert sich auch der amerikanische Autor und Aktivist der *Occupy*-Bewegung, Benjamin Kunkel, über das „Ende der Geschichte“:

Unable to imagine the past except in the form of costume dramas or to think of the future except in terms of far-off collapse, our era has suffered from a blocked political imagination. For twenty years we flattered or rued our condition as the end of history. But present-day civilization reflects arrangements exceptional in human history – and perhaps equally fragile. [...] Two special conditions that we've taken for granted are not long for this world: an ever-growing supply of fossil fuel and other non-renewable resources, and endless economic growth.³

Von dem Triumph des Liberalismus, wie ihn Fukuyama postulierte, kann offenbar nicht länger die Rede sein. Der wirtschaftsliberale Fortschrittsglaube scheint an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert immer mehr alternativen und heterogenen Geschichtsentwürfen zu weichen.

Der Beginn des 21. Jahrhunderts wird nicht nur von der Absage an einen geschichtsoptimistischen Kapitalismus bestimmt, sondern stellt augenscheinlich auch den Schauplatz für die Entwicklung anderer, neu zu definierender Geschichtsentwürfe dar. Doch welcher Geschichtsentwurf tritt an die Stelle dieser mittlerweile anachronistischen Utopie? Welcher Umgang mit Geschichte lässt sich in der Gegenwart konstatieren?

In dem Sinne eines neuen globalen Geschichtsbewusstseins und Engagements fordert der Résistancekämpfer Stéphane Hessel „Indignez-vous!“ in seinem gleichnamigen Manifest für die Gegenwart ein:

Mischt euch ein, empört euch! Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die Intellektuellen, die ganze Gesellschaft dürfen sich nicht kleinmachen und kleinkriegen lassen von der internationalen Diktatur der Finanzmärkte, die es so weit gebracht hat, Frieden und Demokratie zu gefährden. Ich wünsche allen, jedem Einzelnen von euch einen Grund zur Empörung. Das ist kostbar. Wenn man sich über etwas empört, wie mich der Naziwahn empört hat, wird man aktiv, stark und engagiert. Man verbindet sich mit dem Strom der Geschichte, und der große Strom der Geschichte nimmt seinen Lauf dank dem Engagement der Vielen – zu mehr Gerechtigkeit und Freiheit.⁴

3 Benjamin Kunkel: *Twilight of the Fossils*. In: *n+1*, 07.11.2011. <https://nplusonemag.com/online-only/occupy/twilight-of-the-fossils> (Zugriff am 16.06.2014).

4 Stéphane Hessel: *Empört Euch!*, aus d. Franz. v. Michael Kogon. Berlin: Ullstein 2012, S. 10.

Eine kritische Neubewertung der Geschichte, wie Hessel sie fordert, spiegelt sich auch in der Literatur des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts wider. In zahlreichen Spielformen alternativer Gesellschafts- und Geschichtsentwürfe wird die Literatur zu einem Ort der differenzierten Geschichtsreflexion.

Ausgehend von oben skizzierten, sich ab dem späten 20. Jahrhundert immer deutlicher abzeichnendem gesellschaftspolitischen Wandel, der die traditionellen Geschichtsentwürfe des Fortschritts ebenso hinterfragt wie den Mythos vom Ende der Geschichte, konzentriert sich der vorliegende Band auf die Frage, welche Konsequenzen die in verschiedenen Nationalliteraturen zu konstatierenden intellektuellen Neubewertungen der Gegenwart bei der literarischen Auseinandersetzung mit Geschichte nach sich ziehen. Das literarische Erzählen von Geschichte kann, indem es von dem offiziellen Geschichtsdiskurs abweicht, als eine andere, differenziertere Geschichtsschreibung angesehen werden. In Anlehnung an Michel Foucault ist in diesem Zusammenhang ein Diskursbegriff von Interesse, der sich der autoritären Geschichtsschreibung widersetzt:

[Es] handelt [...] sich um die Rekonstruktion eines anderen Diskurses, um das Wiederfinden des stummen, murmelnden, unerschöpflichen Sprechens, das von innen die Stimme belebt, die man hört, um die Wiederherstellung des kleinen und unsichtbaren Textes, der den Zwischenraum der geschriebenen Zeilen durchläuft und sie manchmal umstößt.⁵

Mit der Hinwendung zu alternativen Geschichtsdiskursen, die unter der literarischen Textoberfläche ausgemacht werden können, wird das gesellschaftspolitische Potential von Literatur deutlich. Wenn Geschichte literarisch reflektiert und thematisiert wird, macht sich der Text die Historie zu eigen und deutet sie zwangsläufig um. Dem Ausdruck *Geschichte schreiben* ist somit ein doppelter Wortsinn inhärent, denn dem Akt des selektierenden und ordnenden Erzählens wohnt immer auch ein Moment der Konstruktion von Vergangenheit inne. Durch Interpretation und Neubewertung historischer Ereignisse kann die eigene Gegenwart in literarischen Texten oftmals in Form innovativer Erzählweisen gedeutet und mitbestimmt werden. Die Frage nach der Inszenierung von historischen Ereignissen kann Auskunft über den Geschichtsdiskurs der Gegenwart geben und einen Raum für neue Geschichtsinterpretationen öffnen.

5 Michel Foucault: *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981, S. 42–43.

Der vorliegende Sammelband vereint jene wissenschaftlichen Beiträge, die im Rahmen der Tagung „Indignez-vous!“ für Nachwuchswissenschaftler_innen an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz im Februar 2013 vorgetragen wurden. Er geht der Neuverhandlung von Geschichte durch Literatur im späten 20. sowie frühen 21. Jahrhundert nach und zielt darauf ab, eine weiter reichende Diskussion über die neuerlichen literarischen Entwicklungen anzustoßen. In diesem Zusammenhang erscheint die gesellschaftspolitische Funktion jener Literatur zentral. Die Beiträge des Sammelbands beschäftigen sich exemplarisch mit Tendenzen der Gegenwartsliteratur und konzentrieren sich auf vier Aspekte des literarischen Umgangs mit der Historie: die Appellfunktion der Vergangenheit, das Spannungsfeld von Historienkulisse und engagierter Literatur, die Revolution als geschichtliche Zäsur sowie das kontrafaktische Erzählen. Die Appellfunktion der Vergangenheit zeichnet sich durch die Referenz auf historische Begebenheiten aus, die als Grundlage für eine Neubewertung der Gegenwart dienen. Im Sinne Hessels wird die Historie zur Legitimationsgrundlage für das Postulat, die Gegenwart und damit zugleich auch die Geschichte zu ändern. Eng damit verbunden ist auch das literarische Engagement. Die engagierte Literatur zeugt meist von einem offenen politischen Diskurs. Der Rekurs auf die Vergangenheit kann dabei – wie es in vielen Historienromanen der Fall ist – schmuckvoll ausgestaltet sein. Hierbei soll vor allem das Spannungsverhältnis zwischen Historienkulisse, die lediglich Selbstzweck sein kann und auf diese Weise eine potentielle Appellfunktion überschreibt, und gesellschaftlichem Engagement thematisiert werden. Des Weiteren soll die Revolution als historische Zäsur genauer in den Blick genommen werden. Auf welche Weise geschichtliche Umbrüche literarisch gespiegelt werden, ist entsprechend eine der leitenden Fragestellungen des Bandes. Bei dem sogenannten kontrafaktischen Erzählen liegt der Fokus auf der Neuschreibung der Geschichte. Dem offiziellen Geschichtsdiskurs wird ein alternativer Entwurf entgegengesetzt. Diese Schwerpunkte sind kennzeichnend für die narrativen Tendenzen der Gegenwartsliteratur im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert. Ausgehend von dieser thematischen Eingrenzung bilden die vier Blöcke den Rahmen der verschiedenen Beiträge. In dem ersten Teil „Die dritte Generation“ steht die Appellfunktion der Vergangenheit im Fokus der Aufmerksamkeit. Karin Peters untersucht die argentinische Vergangenheitsbewältigung in Alan

Pauls Triptychon, das aus den Romanen *Historia del llanto. Un testimonio* (2007), *Historia del pelo* (2010) und *Historia del dinero* (2013) besteht. Die Autorin beschreibt das Erzählen von Geschichte als mikroskopische Tätigkeit, welche sich durch das Nebeneinander von individuellem und öffentlichem Diskurs auszeichnet. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Verdinglichung, der Konzentration auf die alltäglichen Gegenstände, womit eine Entfamiliarisierung des Alltäglichen einhergeht. Der darauf folgende Beitrag von Ulrike Pfeifer beschäftigt sich mit der Vergangenheitsbewältigung in der spanischen Erzählliteratur des 21. Jahrhunderts am Beispiel von Almudena Grandes' *El corazón helado* (2007). Pfeifer zeigt, inwiefern die Rolle des Bösen im Hinblick auf die franquistischen und falangistischen Verbrechen reflektiert wird, wobei sie der Vermischung von literarischer Fiktion mit Tatsachenberichten besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Brahim Moussa untersucht in dem zweiten Teil des Bandes „Zwischen Historienkulisse und engagierter Literatur“ Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* (2007) und Helmut Kraussers *Eros* (2005). Der Autor setzt sich mit dem problematischen Verhältnis von historischem Material und seiner literarischen Verarbeitung auseinander. Über den Begriff ‚Enthistorisierung‘ wird im Rekurs auf die postmoderne Geschichtsphilosophie und den unzuverlässigen Erzähler nachgedacht. An diesen Beitrag schließt Erik Schillings Aufsatz über Umberto Ecos Roman *La misteriosa fiamma della regina Loana* (2004) an. Der Autor skizziert am Beispiel von Ecos Text die Formen narrativer Historiographie im 21. Jahrhundert. Zugleich fragt er nach einem engagierten Umgang mit der Historie und der Möglichkeit, die Grenzen der Geschichtsschreibung im 21. Jahrhundert auszuloten.

Den dritten Teil „Peripherie, Revolution und Zäsur“ eröffnet Isabell Lammels Beitrag über die Figur des Revolutionärs Toussaint Louverture. Die Autorin analysiert die Funktionalisierung des haitianischen Helden in Jacques Vénuleths Kinderbuch *Toussaint Louverture* (2011) sowie in dem gleichnamigen Film (2012) des Regisseurs Philippe Niang. Hierbei werden postkoloniale Fragestellungen im Rekurs auf Frankreichs Kolonial- und Erinnerungspolitik verfolgt. Der Frage nach Identität kommt besondere Bedeutung zu. Jasmin Marjam Rezaï Dubiel reflektiert ausgehend von der Bewegung des „Arabischen Frühlings“ über die Frage nach dem Sinn und dem Ende der Geschichte im Iran des 21. Jahrhunderts, der literaturgeschichtlich überwiegend durch die Exilliteratur geprägt ist. Die Autorin fragt

nach der Bedeutung der islamischen Geschichtstheologie sowohl für die Vergangenheit als auch für die Gegenwart. Dabei wird die Kurzgeschichte *Die vierzehn Heiligen I* von Houshang Golshiri (1975) in einen historischen und theologischen Kontext eingeordnet. Der Text dient Rezai Dubiel als Beispiel für eine oppositionelle Kritik an der Zwölferschia im Iran. Zugleich ist die Erzählung Grundlage für den Vergleich mit narrativen Tendenzen des 21. Jahrhunderts. Kai Fischer behandelt die literarische Verarbeitung der haitianischen Revolution. Im Sinne einer ‚undisziplinierten Geschichte‘ liest der Autor Heiner Müllers Drama *Der Auftrag* (1980) neu. Gefragt wird außerdem nach der Funktion einer alternativen Geschichtsschreibung und deren Bedeutung für jene, die vom offiziellen Geschichts- und Gedächtnisdiskurs ausgeschlossen sind.

Der letzte Teil „Literatur als andere Geschichtsschreibung“ beginnt mit dem Beitrag von Christian Sternad über die häretische Geschichtsschreibung des französischen Philosophen Jacques Rancière, dessen Werke von der Geschichtswissenschaft bisher kaum beachtet wurden. Rancières Hauptwerk *Die Namen der Geschichte* (1992) bildet den Ausgangspunkt für Sternads Reflexionen über eine kritisch ‚häretische‘ Geschichtsschreibung. Den Abschluss des Sammelbandes bildet Maria Hinzmanns Aufsatz über die medialen Repräsentationen transkultureller Geschichte(n) in Lukas Hartmanns *Bis ans Ende der Meere* (2009). Zunächst steht die Auseinandersetzung mit der Bild- und Textentstehungsgeschichte im Zentrum der Aufmerksamkeit. Anschließend thematisiert die Autorin die Bedeutung einer selbstreflexiven Ebene im Roman und erörtert die Problematik der Konstruktion von nationaler Identität im historischen Roman.

Herzlich danken möchte ich insbesondere der Gutenberg-Akademie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung hat die Veröffentlichung erst ermöglicht. Dankbarkeit schulde ich auch den Autor_innen für ihr Engagement und ihre Mühe bei der Erstellung dieses Sammelbandes sowie Simone Schröder für die Erarbeitung der konzeptionellen Ausrichtung des Themas. Dank gebührt zudem dem Neofelis-Verlag für seine Unterstützung und seinen Einsatz.